

Lausitzer Zeitung

nebst

Görlitzer Nachrichten.

Vierteljährlicher
Abonnement-Preis
für Görlitz 15 Sgr.,
durch alle Königl. Post-
ämter 18 Sgr. 3 Pf.

Erscheint jeden
Dinstag, Donnerstag
und Sonnabend.
Expedition:
Langestraße No. 185.

Nr. 150.

Görlitz, Donnerstag den 22. December.

1853.

Mit dem 1. Januar k. J. beginnt ein neues Abonnement auf unsere wöchentlich drei Mal, Dinstag, Donnerstag und Sonnabend, erscheinende Zeitung. Alle Post-Ämter nehmen Bestellungen an; der Preis beträgt pro Quartal incl. Zeitungssteuer für Görlitz 15 Sgr., durch alle Königl. Postanstalten 18 Sgr. 3 Pf.

Inserate finden in den „Görlitzer Nachrichten“, welche der Zeitung gratis beigelegt werden, die weiteste Verbreitung und werden pro Petitzeile mit nur 6 Pf. berechnet.

Um rechtzeitige Bestellung bittet

die Expedition der Lausitzer Zeitung.

Deutschland.

Berlin, 19. Dec. Unter dem Vorsitze Sr. königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen trat gestern Vormittag 11 Uhr im hiesigen königl. Schlosse ein Kapitel des königl. Hausordens von Hohenzollern zusammen. Gegenstand der Verathungen waren insbesondere die Sr. Majestät dem Könige zu machenden Vorschläge für neue königl. Ernennungen. Außerdem sollen aber auch nähere Feststellungen über den bereits beschlossenen Ehrenrath erfolgt sein.

— Jetzt, wo die Zeit immer mehr herannahet, in welcher der preussisch-österreichische Februar-Vertrag sich be-
währen soll, wird es nicht unangemessen sein, darauf zu verweisen, wie nach senfseitigen Berichten die in Oesterreich gemachten vorbereitenden Ausführungs-Versuche in dem Zoll-
verfahren sich als sehr befriedigend herausstellen.

— Der „Köln. Zeitung“ schreibt man aus Berlin: Die „Kasseler Zeitung“ droht, daß wenn Preußen das nicht fundirte auswärtige Papiergeld verbiete, Hessen-Kassel mit einem Verbot des preussischen Papiergeldes antworten werde. Diese Drohung ist in der That sehr naiv. Von Seiten Braunschweigs sowohl als Weimars sind bereits Schritte geschehen, um ihre neuerrichteten Banken mit dem preussischen Gesetze in Einklang zu bringen und die den andern Banken drohende Ausschließung von den andern abzuwenden.

Berlin, 20. Decbr. Die Dinge nehmen eine ernste Wendung. Die englische Flotte steht im Begriffe, in das Schwarze Meer einzulaufen. Die Nuance in Paris ist nicht auf gleichem Niveau, und dies ist ein großer Triumph der russischen Diplomatie. Bei dieser sonderbaren Sachlage darf Preußen auf die weise und staatsmännische Haltung des Hrn. v. Manteuffel stolz sein, der bis zur Stunde sich freie Hand und Entschließung vorzubehalten durchgeseht hat und der das preussische Staatsschiff mit sicherer Hand über die Klippen führt, welche rechts und links drohen. Wahrlich, diese Haltung, durchgeführt mit eben so vieler Festigkeit, entspricht nicht bloß der Position Preußens, sondern sie drückt auch das Interesse und die innersten Gedanken unsers Königs und unsers Königs Hauses aus, wie sie den Forderungen und Traditionen Preußens entspricht.

Dresden, 19. Dec. Den aus Wien eingegangenen Nachrichten zu Folge gedachten Se. Majestät der Kaiser die zum Weihnachtsfeste (gleichzeitig dem Geburtsfeste Ihrer kgl. Hoheit der Prinzessin Elisabeth v. Baiern) beabsichtigte Reise nach München, in Folge der starken Verschneidung der Straßen, zu Eisenbahn über Prag, Dresden, Leipzig und Hof heute anzutreten. Dem Verlangen Sr. Maj. gemäß, Allerhöchstdenckelnde das strengste Incognito zu beobachten und die Hinreise nach München ohne allen Aufenthalt zurückzulegen wünschen, unterbleiben alle und jede Empfangsfeierlichkeiten.

— Aus dem Ohererzgebirge wird über die Stürme berichtet, welche am 12. Dec. und den beiden folgenden Tagen dort gewüthet. In Eisenstock sind mehrere Häuser beinahe

ganz entdacht worden; ein Postwagen wurde umgestürzt und in den Forsten viele und darunter die stärksten Bäume entwurzelt und gebrochen. In der Nähe von Jöhstede hat der Sturm mehrere Häuser umgeworfen und in den dortigen Waldungen sehr große Verwüstungen angerichtet. Aus Annaberg, aus Dederan u. berichtet man ein Gleiches.

Weimar, 17. Dec. Nach dem in der Schlußsitzung unseres Landtags verkündeten Landtags-Abschied ist vom Herzog Bernhard und seinen Söhnen, den Agnaten des großherzoglichen Hauses, ein förmlicher Protest gegen die im Revolutionärsjahre bewirkte Vereinigung des fürstlichen Domainen-Vermögens mit dem Kammer-Vermögen eingelegt worden.

Mainz, 16. Dec. Einem hier circulirenden Gerüchte zu Folge soll Herr Dr. Müller-Melchior dieser Tage nach New-York abgereist sein. Man glaubt, daß es deshalb geschehen, um dort die Erklärung abzugeben, daß er amerikanischer Bürger werden wolle, worauf er dann nach amerikanischer Ansicht dasselbe Recht auf Schutz hätte, wie M. Kofka.

Oesterreichische Länder.

Wien, 18. Decbr. Was vorauszusehen war, ist eingetroffen; der Krieg in der Walachei hat sich, und zwar, wie es scheint, mit größerem Nachdrucke, erneuert. Es blieb dem Fürsten Gortschakoff nicht unbekannt, daß es im Plane Omer Paschas lag, die Donau, sobald es thunlich, mit größern Streitkräften zu überschreiten, worauf schon die beibehaltene Position von Kalafat hindeuten mußte, das immer stärker befestigt wurde. Die Zahl der hier zurückgebliebenen türkischen Truppen beläuft sich zwischen 25,000 und 30,000 Mann. Der russische Oberbefehlshaber beschloß nun, den Feind aus dieser Stellung zu vertreiben und ihn über die Donau zurückzuwerfen. Den Befehl zur Ausführung erhielt der in Krajowa kommandirende General Fischbach, dessen Armee-corps bei 25,000 Mann zählt, und zwar bevor noch die Osten-Sacken'schen Truppen weit genug in die Walachei vorgerückt waren, um an der Affaire Theil zu nehmen. Nur General Anrep hatte Ordre erhalten, den Angriff zu unterstützen. Am 8. d. M. kam es bei dem Dorfe Salticha, drei Stunden von Krajowa entfernt, zu einem heftigen Kampfe, welchen Berichte aus Bucharest eine „große Schlacht“ nennen, und der nicht zum Vortheile der Russen endete.

Frankreich.

Paris, 18. Dec. Ein Artikel des heutigen „Moniteur“ kündigt den Rücktritt Lord Palmerston's innerer Angelegenheiten wegen an. Der „Moniteur“ drückt zu gleicher Zeit die Versicherung aus, daß in der orientalischen Frage das Einverständniß zwischen Frankreich und England fort-dauerte, bedauert aber dennoch den Austritt Palmerston's, weil seiner Gesinnungen wegen der Kaiser stets Ursache hatte, mit ihm zufrieden zu sein.

Spanien.

Madrid, 11. Dec. Wie die allgemeine Stimmung vorausgesetzt, sind der Suspension der Cortesitzungen Maßregeln gegen oppositionelle Beamten im Senate auf dem Fuße gefolgt. Nach der vorgestrigen Senatsabstimmung hat die Königin in einem unmittelbar darauf folgenden Ministerrathe dem Cabinet ihr vollstes Vertrauen und Beistimmung zu der beantragten Vertagung ausgesprochen; gestern erfolgte die letztere und heute enthält die „Gaceta“ die Enthebungsdecrete. Ueber die nächsten Absichten des Cabinets ist noch nichts mit Sicherheit bekannt; eine Auflösung der Deputirtenkammer, die eine starke ministerielle Mehrheit in sich schließt, wird um so weniger erfolgen, als die heutige „Gaceta“ noch Neuwahlen zu derselben für erledigte Districte ausschreibt. Oher dürfte ein Schlag gegen den Senat geführt werden.

Großbritannien.

London, 15. Dec. Der pariser Correspondent der „Morning Chronicle“ macht folgende seltsam klingende Mittheilung: „Es sind in diesem Augenblicke Unterhandlungen betreffs der gleichzeitigen Räumung des Kirchenstaates durch die Truppen Oesterreichs und Frankreichs im Gange. Es soll nämlich ein geheimer Vertrag bestehen, welcher diese doppelte Occupation auf die Dauer von 5 Jahren beschränkt. Diese gehen zu Ende und der Papst wünscht, seine Protectoren los zu werden, und sich bloß italienischen Truppen anzuvertrauen. Aus diesem Grunde organisiert jetzt der König von Neapel ein Heer von 20,000 Mann, die er dem Papste zur Verfügung zu stellen versprochen hat. Diese Mannschaft wird die päpstliche Kokarde tragen und im Vereine mit den 12,000 Mann päpstlichen Truppen im Dienste Sr. Heiligkeit stehen.“

— Die Regierung ist von der Sunderlander Handelskammer gebeten worden, britische Getreideschiffe, durch Regierungsdampfer von Dunda's Flotte, die Dardanellen und den Bosporus hinaus bugiren zu lassen, worauf die Regierung geantwortet haben soll, sie bedauere, daß die Kriegsdampfer gerade jetzt „zu viel zu thun hätten.“ Dieser Bescheid wird hier, Angesichts der großen Heldenthaten der britischen Flotte in den türkischen Gewässern, nicht wenig belächelt.

London, 17. Dec. Es heißt, Lord Lansdowne wolle resigniren, Lord Russell werde das Ministerium des Innern übernehmen.

London, 20. Dec. Die vereinigten Flotten sind in das Schwarze Meer eingelaufen, um jeden Angriff der russischen Flotte auf türkische Häfen abzuweisen.

Belgien.

Brüssel, 16. Dec. Dem „Schwäbischen Merkur“ wird von hier geschrieben, daß der lange Versuch des Herzogs von Brabant in London hauptsächlich einem Heiraths-Projekte zwischen seiner Schwester, der 15jährigen Prinzessin Charlotte und dem minderjährigen König von Portugal gegolten habe. — Durch königl. Befehl ist der Herzog v. Brabant zum Oberstleutnant der Infanterie und der Herzog von Glandern zum Oberstleutnant der Cavalerie ernannt worden.

Rußland.

St. Petersburg, 12. Dec. Vorgestern langte der officiële Bericht des Fürsten Menzikoff über das See-treffen bei Sinope hier an. Er lautet: „Der Befehl Sw. Kais. Maj. ist von der Flotte des schwarzen Meeres in glänzendster Weise vollführt worden. Das erste türkische Geschwader, welches sich entschloß, den Kampf aufzunehmen, hat der Viceadmiral Nachimoff am 30. v. M. vernichtet. Der Chef des Geschwaders, Admiral Osman Pascha, wurde verwundet, gefangen genommen und nach Sebastopol gebracht. Der Feind befand sich auf der Rhede von Sinope, wo die befestigten Uferbatterien am Kampfe Theil nahmen. Es wurden bei dem Kampfe vernichtet: 7 Fregatten, 2 Corvetten, 1 Sloop, 1 Dampfschiff und mehrere Transportschiffe. Ein Dampfschiff rettete sich durch eine außerordentliche Schnelligkeit. Dieses Geschwader war augenscheinlich dasselbe,

welches nach Suchum bestimmt war, um den Bergvölkern Hilfe zu bringen. Unser Verlust besteht aus 1 Oberoffizier, 33 Soldaten und 230 Verwundeten. Ausführliche und schriftliche Berichte habe ich bis jetzt noch nicht erhalten. — Die tapfere Waffenthath des Generals Brunner — so sagt eine neue Meldung aus Tiflis — bei Azhur am 18. Nov. war nur der Anfang glänzender russischer Waffenerfolge. Am 26. Nov. erschoten 7½ Bataillone der 13. Infanteriedivision mit 14 Kanonen, 9 Esotnien Kosaken und 17 Esotnien Milizen über ein 18,000 Mann starkes Corps unter Führung des Ferik Pascha einen entscheidenden Sieg. Die russischen Truppen standen unter dem Befehle des Generalleutnants Fürsten Andronikoff. Der Fürst Andronikoff traf am 24. Nov. in Achalzik ein, recognoscirte sofort die Position, welche die türkischen Truppen zwischen dem Kirchdorse Ab und Sup-lis eingenommen hatten, und fand dieselbe stark durch Schanzen und Batterien besetzt. Die Lage der Stadt Achalzik erforderte indeß ein schnelles Handeln. Auch hieß es, der Feind erwarte noch Verstärkungen von verschiedenen Seiten, von Ardagan, Adshar und Kars. Der Fürst Andronikoff entschloß sich daher, mit Tagesanbruch des 26. Nov. anzugreifen. Die russischen Truppen wurden in zwei Colonnen vertheilt. Die erste, aus 4 Bataillonen mit 14 Geschützen bestehend, ward bestimmt, den Feind in der Fronte anzugreifen; die zweite, 3½ Bataillone stark, ward beordert, mit 3 Berggeschützen, den Kosaken und Milizen den linken Flügel des Feindes zu attackiren. Der Kampf ward mit einer Kanonade eröffnet, die ohne Unterbrechung bis halb 12 Uhr dauerte und mit großer Heftigkeit von beiden Seiten unterhalten wurde. Später erfolgten Bajonnetangriffe, denen Kartätschenladungen Nachdruck gaben, und artete die Schlacht zuletzt in ein furchtbares Handgemenge aus, in dem die Russen Sieger blieben. Gefämpft ward von Sonnenaufgang bis zu Sonnenuntergang. Es fielen — so weit bis jetzt bekannt ist — 1 Oberoffizier und 39 Soldaten. Verwundet wurden: Generalmajor Freitag, zum Glück nicht gefährlich (er ist also nicht geblieben, wie eine Depesche gemeldet), Oberstleutnant Freigang, Oberstleutnant Virsikow, 6 Stabs- und Oberoffiziere und 79 Soldaten. Die Zahl der gefallenen und verwundeten Kosaken, Milizen und Artilleristen war noch nicht angegeben. Der Verlust der Feinde war sehr groß. Mehr als 1000 Leichen deckten das Schlachtfeld, 120 Türken wurden gefangen in die Festung gebracht. Außerdem fielen 10 Feldgeschütze, 2 Berggeschütze, 2 Artillerieparken, viele Fahnen, Standarten und Fähnchen, mehrere Proviantvorräthe, Fourage und das Lager in unsere Hände. — Der Kaiser ertheilte nach Lesung des Rapports dem Fürsten Andronikoff den Georgsorden dritter Klasse.

Schweden.

Von der Ostsee, 18. Dec. Die Kriegsrüstungen in Schweden treten immer deutlicher hervor; schon ist der Stat derselben, wenn auch auf einige Jahre hinaus, festgestellt. Indessen ist es der schwedischen Regierung sehr anzurathen, mit Vorsicht zu Werke zu gehen und den Zorn des Zaren nicht zu sehr zu reizen. Es ist unvermeidlich, daß die Ähnlichkeit der schwedischen Rüstungen mit denen von 1788 den Augen des Petersburger Cabinets einleuchtet. Wie, wenn letzteres Erklärungen forderte und zu einer feindseligen Stellung gegen Schweden überginge! Dieses kann nur dann hoffen, den Zweck der Wiedererlangung Finnlands zu erreichen, wenn ganz Europa den russischen Koloss angreift. Wie ist dies aber nach Dem, was bisher geschehen ist, zu erwarten.

Orientalische Angelegenheiten.

Die „Triester Zeitung“ bringt Nachrichten aus Konstantinopel bis zum 5. Decbr. Am 26. Nov. hatte man bei der Pforte Kenntniß von der kritischen Lage der Schiffe bei Sinope, man rief einen großen Rath zusammen und beschloß, daß man bei besserem Wetter einige Schiffe nach Sinope schicken wolle. Die Engländer und Franzosen billigten diese Entscheidung und so blieb die Sache, bis die Nachrichten des „Taif“ allgemeine Beslürzung verbreiteten, indem man sich hier der Ueberzeugung hingegeben hatte, daß die Festung von Sinope mit den vielen Strandbatterien einen Angriff der Russen unmöglich mache. Die Russen, vom Wind begün-

stigt, durchkreuzten mit größter Schnelligkeit das Schwarze Meer von Sewastopol nach dem gegenüberliegenden Sinope und gelangten mit 4 Linien Schiffen, 4 Dampfern und 5 Freegatten den 30. Nov. gegen Mittag in den Hafen. Genau unterrichtet von der Lage der türkischen Schiffe, manövrierten sie mit einer Sicherheit, Schnelligkeit und Kraft, daß sich bald eine große Verwirrung türkischer Seile einstellte, welche das für den Sultan so beruhigende Resultat nach sich zog.

Die Schuld an dem erlittenen Schlage wird von den Türken dem Capitain Slade (Muschaver Pascha) beigemessen. Die von den Russen zerstörten Schiffe haben seinem Geschwader angehört. Mit demselben sollte er, den Befehlen der Pforte gemäß, die unter dem Kommando Mustapha Paschas mit Munition, Waffen u. dgl. für Schamyl abgeforderte Abtheilung beschützen und bis Sukhumkale, wo diese Gegenstände auch wirklich abgeliefert worden sind, begleiten. Mustapha Pascha hat, obgleich er mitten durch die russische Flotte passiren mußte, seine Sendung glücklich beendigt und ist ohne Verlust in den Bosporus zurückgekehrt. Capitain Slade aber hatte, wie man hier allgemein behauptet, nicht das Glück, die ihm gegebenen Befehle zu vollziehen. Zuvörderst verlor er Mustapha Pascha aus dem Auge und war deshalb nicht im Stande, bei der Expedition mitzuwirken; zweitens verließ er die Flotille bei Sinope, ohne, wie es heißt, sich mit erhaltenen Weisungen rechtfertigen zu können. — Man behauptet, daß heute sich die gesammte türkische Flotte unter Achmet Paschas Kommando in's Schwarze Meer begeben soll. — Die erwähnten englischen und französischen Dampfer haben Aerzte, Charpie und sonstige für Kranke und Verwundete nöthige Hülfsmittel mitgenommen. Ueberdies eirkulirten in Konstantinopel Gerüchte über Ministerveränderungen, Waffenstillstandsverhandlungen u. s. w.

Dem Journal des Débats schreibt man aus Konstantinopel unterm 1. Dec. über das Gefecht von Gümrü (Alexandropol) gerade das Gegentheil von Dem, was das Journal de St. Petersbourg meldete: „Nach einer blutigen Schlacht sollen die Russen, in die Flucht geschlagen, sich mit Zurücklassung mehrerer Hunderte von Todten in die Festung zurückgezogen und die Türken den Platz eingeschlossen haben, welche Nachricht übrigens auch durch das am 5. Decbr. von Konstantinopel abgegangene Packetboot (der Nil) bestätigt worden ist.“

Aus Konstantinopel liegen jetzt ausführliche, bis zum 5. Dec. reichende Berichte vor. Ein Correspondent des „Off. Triest“ giebt auf Grund der von dem türkischen Dampfer „Tais“ überbrachten Nachrichten folgende Mittheilungen über den Kampf bei Sinope: Am 30. Nov. war, wie der Commandant des „Tais“ erzählt, ein Dampfer unter fremder Flagge in den Hafen von Sinope eingefahren, hatte die Position der türkischen Schiffe beobachtet, und war sodann wieder in die See gegangen. Am frühen Morgen des folgenden Tages fiel dichter Regen, das Meer war vollkommen ruhig, aber mit so dichtem Nebel bedeckt, daß selbst nahe Gegenstände nicht unterschieden werden konnten. Endlich glaubten die Türken einen Schatten näher kommen zu sehen, nach und nach wurden die Umrisse desselben deutlicher und endlich erkannte man ein bereits in den Hafen eingelauenes feindliches Linienschiff; diesem folgte ein zweites, das von demselben Dampfer „Medari Tscharek“ (?) bugsiert wurde, den bekanntlich die Russen erst wenige Tage zuvor den Türken abgenommen hatten; ein drittes, viertes, fünftes u. Linienschiff folgte nach. Im Ganzen waren es 3 Dreidecker, 4 Hochbordschiffe, 8 Freegatten, einige Dampfer und 1 oder 2 kleinere Schiffe, die sämmtlich vor Anker gingen und sich der türkischen Flotte gegenüber quer vor den Eingang des Hafens legten. Ein Dreidecker hiszte die rothe Fahne auf, worauf die Türken das Feuer eröffneten.

Aus Bucharest, vom 13. Dec., Nachmittags 4 Uhr, bringt die „E. Z. E.“ folgende telegraphische Depesche: Heute Vormittag fuhren zwei russische Dampfer, wovon einer vier Kanonenschaluppen hatte, gegen Matschin, wobei sich eine sehr heftige Kanonade entspann, die bis Nachmittag dauerte. Bei Abgang des Couriers von Bucharest war das Resultat des Gefechtes noch nicht bekannt.

Aus Bucharest wird der Kronstädter Zeitung gemeldet, daß der Kaiser von Rußland den Fürsten Ghika und

Stirbey jedem 1000 Stück Dukaten pro Monat als Wartegeld ausgesetzt habe. Zugleich wurden die Schulden des Fürsten Ghika mit 50,000 Dukaten bezahlt.

Der „Siebenbürger Bote“ vom 12. meldet: „Nach einer von Bucharest eingelangten Nachricht hat neuerlich auf der Straße von Krasowa nach Kalafat ein Schammügel zwischen einem Recognoscirungs-Detachement von 180 Kosaken und einer ungefähr 600 Mann starken Abtheilung türkischer Kavallerie stattgefunden, wobei die Kosaken zwei Tode und vier Blessirte, die Türken aber einen viel bedeutendern Verlust erlitten hätten. Die Kosaken haben vier Fähnlein und mehrere Waffenstücke erbeutet.“

Wie der Preussischen Correspondenz aus Smyrna vom 8. Decbr. geschrieben wird, war dort das Gerücht verbreitet worden, als seien bei Magnesia einige Griechen von Freischärlern ermordet worden; doch haben zuverlässige Ermittlungen herausgestellt, daß dieses Gerücht ohne alle Begründung ist.

Vermischtes.

Etwa 14 englische Meilen von Placerbille in Californien ist ein Riesenbaum, eine Pinus Fremontiana, gefällt worden, der 230 Fuß hoch war und 2 Fuß vom Boden 25 Fuß im Umkreis und 9 Fuß im Durchmesser maß. So viel Leute nur ankommen konnten, mußten zwei Tage arbeiten, um ihn umzuhaufen, und 7 Mann arbeiteten Winter und Frühling hindurch, um ihn zu zerschneiden. Es wurden allein 265,000 16zöllige Schindeln daraus geschnitten, ohne das Kluft- und Lattenholz, die zu 20 Dollars das Tausend gerechnet, 3180 Dollars einbrachten.

Im Irrenhause zu St. Georgen bei Bayreuth trug sich dieser Tage, wie die „Bayr. Landbdtin“ berichtet, ein schauderhafter Vorfall zu. Zwei Tobsüchtige, ein kräftiger, starker Bauer und ein gewisser Dr. Junk befanden sich bei einander in einem Zimmer in Zwangsstühle eingeschnürt. In einem unbewachten Augenblicke gelang es dem Bauer, loszukommen, und diese Freiheit benutzte er dazu, seinen Leizdengefährten mit den Zähnen anzufallen und ihm Stücke Fleisch von verschiedenen Theilen des Körpers herabzureißen. Das Geschrei des Gemarterten mag vielleicht, als etwas öfter Vorkommendes, nicht gleich beachtet worden sein, denn als die Wärter in das Zimmer kamen, fanden sie den Dr. Junk bereits als Leichnam.

Die Berliner Nachtwächter erhalten in Kurzem eine andere Bekleidung, die in einem blauen Paletot mit schwarzem Kragen besteht, der fest an den Leib anschließt und daher besonders warm hält. Um den Leib tragen sie einen Gurt, an dem sich vorn eine Tasche nach Art der Patronentaschen befindet, in welcher sie die Schlüssel und ihre Stunden- und Nothpfeife aufbewahren und diese so leicht zur Hand haben. Anstatt der früher gebräuchlichen Spieße erhalten sie ein Seitengewehr. Die Nachtwächtermeister erhalten an Stelle des rothen einen blauen Sammetkragen am Paletot, sie tragen jedoch auf den Achseln keine Ähren. Einige dreißig Nachtwächter sind schon auf diese Weise uniformirt worden.

Wie wenig gleichgültig es sei, welche Ingredienzen man für Stubenmalerei verwende, hat sich hier in diesen Tagen an einem eklatanten Beispiele herausgestellt, das in Berlin vielfach besprochen wird. Die Schülerin einer höheren Lehranstalt klagte seit einiger Zeit, so oft sie aus der Schule nach Hause kam, über Kopfschmerzen und Uebelkeit. Der Vater, ein Apotheker, gerieth auf den Gedanken, daß die Ursache dieser andauernden Indisposition im Lokale der Schule anstalt zu suchen sei. Er begab sich deshalb zu deren Direktoren und bat sich eine Probe von der grünen Wandfarbe der Schulzimmer aus, um dieselbe näher zu untersuchen. Die chemische Analyse ergab eine arsenikhaltige Beimischung. Der Dirigent schien indessen nicht geneigt, über die Sache selbst höheren Orts vorstellig zu werden, und stellte es dem betreffenden Vater anheim, dies seinerseits zu thun, was auch erfolgte. Die königliche Provinzial-Schulbehörde beeilte sich darauf, eine Kommission zur näheren Prüfung des Sachverhältnisses zu ernennen. Auf deren Veranlassung wurde ein

Kaß Wandfarbe von der Mauer abgelöst, und der Sachverständige fand bei deren chemischer Untersuchung die Wahrnehmung des oben erwähnten chemischen Processes. In Folge dessen müssen nun die Schulzimmer dieser Anstalt von dieser Farbe befreit und deren Weihnachtsferien deshalb einige Tage verlängert werden.

In Mainz wurde kürzlich ein Gauner mit Leimruthen gefangen. Ein Industrie-Ritter aus Treising wurde nämlich in der Domkirche in dem Momente ertappt, als er aus einem der dortigen Opferkästen mit langen, mit Vogelkleim bestrichenen Fischbeinen durch die trichterförmige Oeffnung Geld entwenden wollte. Dieser Herr scheint dieses Geschäft schon längere Zeit gewerbsmäßig zu betreiben, indem sich unter dem Futter seiner Mütze noch ein Vorrath Leimruthen vorfand.

Vierzig Sänger aus der Rhein-Provinz, davon fast 30 aus dem Kölner Männer-Gesang-Verein, beabsichtigen eine mehrjährige Sängerschaft, theilweise nach England und theilweise nach der neuen Welt zu unternehmen. Herr Mitchell ist schon mit denselben in Unterhandlung getreten.

Aus Köln wird geschrieben: Es dürfte leicht ein interessanter Prozeß in einer hiesigen Gesellschaft in Aussicht stehen, wenn sich folgendes Gerücht als wahr herausstellt: Eine Gesellschaft, die eine gemeinschaftliche Kasse hatte, spielte in der Lotterie. Einige der Herren nahmen außer der für das Spiel festgesetzten Summe noch 8 Thlr. aus der Kasse, um Fortuna privatim zu versuchen und gewannen mit dem Einsatz 1000 Thlr. Da die Gesellschaft von diesem Vorfall nichts wußte, beschloß man, den Einsatz wieder in die Kasse zu legen, auf das Sprichwort

„Was man nicht weiß,
Macht einen nicht heiß“,

vertrauend. Die Gesellschaft ist indeß heiß geworden. Was nun folgen wird, darauf ist man nicht wenig gespannt.

Als vor einigen Tagen zwei Polizei-Agenten in Civil-Kleidern sich in einer Restauration zu Montrouge bei Paris befanden, hörten sie das folgende Gespräch zwischen zwei Männern, die an einem andern Tische saßen: „Ist er todt?“ „Ja, aber nicht ohne viele Mühe war er zu bewältigen. Er setzte sich so kräftig zur Wehre, daß ich fürchten mußte, übermüdet zu werden. Der andere muß auch todt gemacht werden, oder wir werden verrathen.“ In der Voraussetzung nun, daß hier ein Mord begangen worden sei, hielten die Polizei-Beamten es für ihre Pflicht, die beiden Männer festzunehmen. Diese, um sich von dem Verdacht einer vollbrachten Mordthat zu befreien, gestanden ein, daß sie zu einer Bande gehörten, welche sich ein Geschäft daraus machte, Hunde zu tödten und deren Fleisch an die kleinen Restaurateure außerhalb der Barrieren zu verkaufen. In Folge ihrer fernern Geständnisse wurden einige ihrer faubern Mitschuldigen ebenfalls verhaftet.

Der Bey von Tunis, der einer der vier größten lebenden Schachspieler ist, hat alle Lumina des Pariser Schachzirkels im Passage Jouffroy in die Schranken gefordert. Drei Partien, wovon die erste schon begonnen hat, werden gespielt, und zwar mittelst Korrespondenz. Wer zwei gewinnt, erhält 25,000 Fr. als Siegespreis. Der Bey hat seinen Gegnern den Anzug gelassen.

In München erschien in den letzten Tagen ein erzbischöfliches Generale gegen das Tischrücken, die Kartenschlägerei, den Somnambulismus und den thierischen Magnetismus, worin alle diese vier verschiedenartigen Erscheinungen als Formen des Aberglaubens in Eins zusammengefaßt werden. Das Tischrücken ist für eine Mode Thorheit erklärt und wird zugleich als eine schwere Sünde bezeichnet, wobei auch die Thorheit unserer Aufklärung darin nachgewiesen wird, daß man „Tisch-Prophezeiungen“ annimmt, während „die erwiesenen und im hellsten Lichte moralischer Heiligkeit strahlenden Wunder des Christenthums der hoffärtigen so genannten Vernunft widersinnig und unglaublich erscheinen.“ Die Augsb. Postzeitg. sagt: „Die Veranlassung des Einschreitens der kirchlichen Behörden gaben höchst freivolle Experimente in

münchener Salons, in denen wohlbekannte und meist hochgeachtete, einflussreiche und allgemein bekannte Persönlichkeiten durch das Tischrücken eintretend wurden. Diesem kolossalen Unfug gegenüber macht nun der Herr Erzbischof darauf aufmerksam, daß dies eine schwere Sünde sei.“

Die Hannoversche Zeitung schreibt: In Nesselröden, Amt Ouderstadt, wo seit langen Jahren hohe Kartenspiele allgemein und mit Leidenschaft gespielt werden, hat in diesen Tagen der daselbst in Quartier liegende Kürassiercorporal Dohrmann, der neuerlich bedeutende Verluste erlitten, nach Beendigung der gewöhnlichen Wirthshauspartie seinen Spielgenossen angeboten, er wolle ihnen das Geleite geben und sie ersucht, nur einen Augenblick zu warten. Er geht dann schnell auf seine Stube, kehrt von solcher mit zwei, verborgen gehaltenen, geladenen Pistolen bald zurück, erschießt den Einen, den Mühlenbauer Danne, auf der Stelle und verlegt den Andern mit dem zweiten Schuß am Beine. Ob Dohrmann nun in den nahe dabei befindlichen Brunnen sich gestürzt hat oder ob derselbe hineingefallen ist, wird die bevorstehende Untersuchung ergeben.

Am 29. Nov. in der Frühe wurde auf dem Exercierplatz des Semenoff'schen Garde-Regiments in Petersburg ein Offizier erschossen, der dem Secretär Gortschakoff's, Gadschewitsch oder, wie Andere wollen, Radsewitsch, die Materialien zu dessen verrätherischer Correspondenz mit Dmer Pascha geliefert hatte. Radsewitsch ward an Ort und Stelle erschossen, wurde also nicht nach Petersburg gebracht, wie man behauptet hatte. Seit länger als einem Vierteljahrhundert war Petersburg wieder einmal Zeuge einer Hinrichtung.

Einem Schreiben aus Weimar zufolge hat die Kaiserin der Franzosen, wahrscheinlich unter Vermittlung des dortigen französischen Gesandten, zum Neubau einer katholischen Kirche in Weimar eine bedeutende Summe bestimmt. Verschiedene kostbare Kirchen-Paramente sollen von derselben frommen Geberin bereits angekommen sein. Wahrscheinlich werden gleich mit dem Anfange des Frühjahrs die Anstalten zum Neubau getroffen werden.

Auf dem Künstlerballe des letzten Carnevals in München erschienen beide Majestäten, die regierende und die regierte, jene voll Würde und Hoheit, diese voll Freundlichkeit und Herablassung. Endlich entfernte sich König Max mit der Königin Marie und dem großen Cortege, und König Ludwig versicherte scherzend allen Bekannten, welche ihm begegneten: daß das Fest nun erst recht gemüthlich werde, da der Hof fort sei! — In Bezug auf den neuen Maximilians-Orden hat König Ludwig laut der Weser-Zeitung die gute Bemerkung gemacht: „Nun, den hätte ich am Ende auch wohl verdient, da sich meine Verse mit denen des Ministerialraths Dönniges (eines Decorirten) wenigstens messen können.“

Das Großhandlungshaus Reinken in Bremen beabsichtigt in Ungarn großartige Schlachthäuser für Rind- und Vorstewieh zu errichten. Das Fleisch wird im geräucherten Zustande nach Hamburg geschickt und zum Schiffsgebrauche benützt.

Während der mit dem 5. Nov. d. J. abgelaufenen 10 Monate wurden 3,079,508 Paar Handschuhe in das Vereinigte Königreich Großbritannien und Irland eingeführt.

Im neuesten Punch ist Lord Aberdeen abgebildet, auf einem Pulverfasse sitzend und die Friedenspfeife rauchend; eine diplomatische Note, zur Lunte gedreht, glimmt am Boden.

Am 13. Abends hat sich in Magdeburg ein Kornmakler auf ungewöhnliche Weise entleert, indem er einen mit Pulver gefüllten porzellanenen Pfeifenkopf in den Mund gesteckt, das Pulver angezündet und sich so den Kopf auseinandergepresst hat. Das Motiv dieses Selbstmordes ist noch unbekannt.